

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Anschrift für Drahtnachrichten:
Hofler Hohenburg, Fernruf Nr. 72

Erhältlich an allen Buchhandlungen.
 Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
 monatlich 60 Pfg. (ohne Fringerlohn).

Einheitspreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Beitzelle oder deren
Raum 15 Bfr., die Reklameweile 40 Bfr.

9. Zabra.

plättige Tagesereignisse zum Sammeln.

Wenn Poincaré sänge . . .

wurde sofort mit Schimpf und Schande davon-
 der Präsident aber thront immer noch im Glor-
 den ja, er war auch sonst nicht müde gewesen,
 seinen Geheimvertrag mit dem Baren hatte er noch
 nicht gebräut, ehe das große Unwetter in Auf-
 stand; neben Uffas-Lothringen, das ja „eigentlich“
 angehört hatte, französisch zu sein, ließ er sich
 Saarbrücken und das ganze linke Rheinufer
 zu beliebiger Verfügung, und England
 schickte wie es nun einmal auf dem Papier ist,
 es darunter. Aber mit der Revolution flohen

Das böse Gewissen Frankreichs: das ist er, als solches hat er seine historische Rolle zu spielen. Ob er sie vorzeitig abgibt — er kann nichts mehr gewinnen, auch wenn er fahnenflüchtig würde. Und wer auch sein Nachfolger werden sollte, die untilgbare Blutschuld könnte er nicht von sich abweisen, unter der das Land zugrunde geht; ja, ob nun Herr Ribot oder Herr Deschanel die Bügel der Republik in die Hände bekäme, Poincaré's Geist müßte auch alle ihre Schritte lenken, denn es ist der Geist der Reconquête und der Eroberungssucht, der Geist des Hasses und der Überhebung. Nur von unten her, aus dem Volke heraus könnte die Herrschaft dieser imperialistischen Politik gebrochen werden. Davon ist aber Frankreich noch recht weit entfernt. Es muß noch mehr leiden und dulden, als es schon zu tragen hat, wenn es endlich — endlich in die Bahn des Friedens einlenken soll.

Deutsches Reich.

+ Dem Chefredakteur der Neuen Badischen Landeszeitung gegenüber hat sich der Reichskanzler Dr. Michaelis über Staatsmonopole eingehend geäußert. Der Kanzler meinte, die Frage sei noch nicht spruchreif, aber es sei klar, daß die gewaltig gesteigerten Bedürfnisse des Reichshaushalts die fiskalische Ausnutzung unserer Rohstoffverlorgung auf manchen Gebieten unumgänglich machen. Unbedingt werden der Staatswirtschaft neben den Kriegseinkünften auf Einkommen und Vermögen derartige Einnahmequellen erschlossen werden müssen, wenn sie leben soll. Der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Staates feste Stütze zu geben, sei eine absolute Notwendigkeit in der Zukunft, besonders mit Rücksicht auf die Pläne unserer Feinde. Zum Schluß bemerkte der Kanzler, daß selbstverständlich den Bundesstaaten die finanzielle Selbständigkeit erhalten bleiben müsse.

Dolen.

* Der beginnende Ausbau des polnischen Staates wird als erstes Ergebnis die Übergabe der Justizverwaltung an den provisorischen Staatsrat zeitigen. Sie soll, wie jetzt feststeht, am 1. September erfolgen. Die Rechtsprechung liegt dann ausschließlich in den Händen der Gerichte. Als Kassationshof bildet das Obergericht in Warschau die höchste Instanz. An dieser Neuordnung des polnischen Justizwesens ist natürlich vor allem die deutsche Geschäftswelt interessiert.

Rumänien.

* Nach Gerüchten aus Sofia sollten gewisse deutsch-rumänische Verhandlungen schweben. Die Adm. Sig. wußte zu melden, daß die rumänischen Politiker Marghiloman und Carp nach Wien und Berlin abgereist seien. Wie an zukünftiger Stelle erklärt wird, trifft diese Nachricht nicht zu. Sowohl Marghiloman wie Carp befinden sich zurzeit in Rumänien und zwar Marghiloman in Eufarist, Carp auf dem Lande. Beide Politiker haben nicht die Absicht, sich nach Oesterreich und Deutschland zu begeben.

Hue In- und Hueland.

New York, 13. Aug. William S. Taft, 1908-1912 Präsident der Vereinigten Staaten, ist schwer erkrankt. Taft ist 60 Jahre alt.

Verlin, 13. Aug. Das Gerücht, daß der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Liebknecht im Gefängnis schwer erkrankt sei, bestätigt sich nicht.

Athen, 13. Aug. In der Kammer erklärte der Minister des Auseren, daß gegen die Angehörigen der mit Griechenland im Kriege befindlichen Staaten keinerlei Maßnahmen ergriffen worden seien.

Zar Ferdinand.

Sum dreißigjährigen Regierungsjubiläum am 14. August 1917.

Heute sind dreißig Jahre vergangen, seit Sar Ferdinand von Bulgarien feierlich den Eid auf die bulgarische Ver-

salbung leistete, nachdem ihn, den Bringen von Coburg und Gotha, die Sobranje am 7. Juli einstimmig zum Herrscher des Landes geführt hatte. Der Weg, den der Zar zurückgelegt hat, war anfangs ein dornenreicher, denn das bulgarische Parlament hatte den jungen Fürstenjohn wider den Willen des damals in Bussandingen allmächtigen Rußlands, ja, gegen den Willen ganz Europas erwählt. Zar Ferdinand hat mit fester Hand die Zügel ergriffen, und wenn je ein Fürst von sich be-

geworden sei mit dem ihm einst innerlich und äußerlich
fremden Volke, dessen Geschicke zu leiten er
berufen war, so darf Zar Ferdinand mit Stolz von sich
sagen, er sei ein echter und rechter Bulgarenfürst
geworden, aufs innigste verwachsen in Leid und Freud mit
seinem Volke. Am 5. Oktober 1908 erklärte er Bulgarien
zum Königreich, damit die Sehnsucht seines Volkes er-
füllt. Noch einmal zwar umhüllten Schatten seine
Krone, als im zweiten Balkankriege die Früchte des ersten
Balkankrieges zum großen Teil verloren gingen. Heute aber darf
Zar Ferdinand mit Genugtuung auf sein Werk blicken:
auf ein geeintes Bulgarien, dem politisch und wirtschaftlich
an der Seite der Mittelmächte eine leuchtende Zukunft
 winkt. Wir begrüßwünschen den Zaren der Bulgaren
und des bulgarischen Volk, unseren tapferen und erprobten
Bundesgenossen, und einem uns mit ihm in dem Bunde,
daß Zar Ferdinand bald in einen legendreichen Frieden
 nach der Größe seiner Lebensarbeit, der Wohlfahrt und
 der Größe seines Volkes erfreuen darf.

Kerenskis Wandlungen.

Regierungskrise in England und Rußland?

Der Rücktritt des englischen Ministers ohne Portefeuille, Henderson, hat mit der Leuchtkraft eines Blides Vorgänge enthüllt, die sich in Rußland und England hinter den Kulissen abspielten und die äußerst bezeichnend sind für die Stimmung, die zwischen den Regierenden und den Regierten herrscht. Der Ausgangspunkt des Streites, der zum Rücktritt Hendersons und damit zu einer wahrseheinlichen Abspaltung der Arbeiterpartei geführt hat, war die Stockholmer Konferenz, die nun schon so lange auf den Regierenden unserer Feinde gleich einem schrecklichen Mißbrauch lastet. Minister Henderson war für die Beischiedung der Konferenz, weil er glaubte, die in Stockholm versammelten Genossen von dem guten Rechte Englands überzeugen und damit zugleich die moralische Widerstandskraft Deutschlands erschüttern zu können. Das Kabinett aber, in seiner Mehrzahl war entschieden gegen die Konferenz, doch hatte niemand den Mut gegen Henderson aufzutreten, weil man fürchtete, ihn, der die Brücke zwischen Arbeiterschaft und Regierung bildete, zu verlieren. So konnte also Henderson auf dem Arbeiterkongreß die Abstimmung dahin beeinflussen, daß man sich mit großer Mehrheit für die Beischiedung der Konferenz entschied.

Inzwischen aber hatte sich etwas Seltsames ereignet. Asernski, der Diktator Rußlands, hatte an den englischen Ministerpräsidenten Lloyd George ein Telegramm geschickt des Inhalts,

„daß obwohl die russische Regierung es nicht für möglich erachte, die russischen Abgeordneten von der Teilnahme an der Stockholmer Konferenz abzuhalten, sie sie als Parteiische und ihre Einseitigkeit als in keiner Weise bindend für die Freiheit der Regierung betrachte.“

Mit anderen Worten: Kerenski, der noch vor wenigen Monaten stolz darauf war, das holländisch-kanadinavische Komitee durch Abgeordnete des russischen Arbeiter- und Soldatenrates ernannt zu sehen, ließ die Delegierten ruhig für die Konferenz arbeiten, von der alle Welt erwartete, daß sie etwaige Möglichkeiten für einen Frieden aufzeigte, während er, von Ehrgeiz und dem Lauf der Ereignisse getrieben, sich entschloß, die Konferenz nicht mehr als Sache des russischen Volkes — so sagte er im Mai d. J. — sondern als Parteisache zu betrachten.

Als Henderson auf dem Arbeiterkongress für die Beilegung der Engländer sprach, kannte er bereits diese seltsame Wendung Kenensits, aber er teilte dem Kongress seine Kenntnis nicht mit, wahrscheinlich, um das von ihm gewünschte Abstimmungsergebnis nicht zu gefährden. Lord George aber, mit dem russischen Gesandnis in der Tasche, vermochte nun ganz anders gegen Henderson vom Leder zu ziehen; denn hinter ihm stand die Macht der ganzen kriegsbedrohenden englischen Presse. So kam es, daß Henderson seinen Abschied nahm. Den Schritt, den Lord George bisher fürchtete, hat er nun getan. Er muß damit rechnen, daß mit Henderson ein großer Teil der Arbeiter in die Opposition tritt und damit die Schwierigkeiten der Regierung, die ohnehin nicht mehr auf festen Füßen steht — Asquith und Balfour rüsten schon zur Nachfolge — noch erhöht.

Das hat mit seinem plötzlich erwachten Bekennermut Kerenski getan, jener Mann, der in Russland eine Gewalt ausübt, die seit Ivan, dem Schrecklichen kein Bar befaß. Aber auch in seinem Lande kann sein Bekenntnis nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben. Aus seinen Anhängern erwachsen ihm die erbittertesten Gegner.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat den Antrag der provisorischen Regierung auf Übertragung besonderer Vollmachten an Kerenski mit großer Mehrheit verworfen. Und zugleich mit allen gegen 49 Stimmen die sofortige Einstellung der Offensive gefordert.

Wenn auch diese Einwirkung zu spät kommt, da Kerenski bereits aus anderen Gründen auf die Offensive verzichtet hat, so zeigen die Beschlüsse doch, daß das Volk in Russland nicht blindlings dem Diktator zu folgen entschlossen ist.

Wenn erst das Volk merkt, daß es von einem fränkisch-österreichischen Hinterlist geführt und gewalttätig aller Friedensmöglichkeiten beraubt wird, wird sich ein Sturm im Lande erheben, dem auch Kerenski geheimnisvolle Macht nicht gewachsen ist. Langsam steigt am Himmel der Entente die Dämmerung herauf — es kräftigt wie in Frankreich so in England und Russland. Wir dürfen hoffen, daß dieser Dämmerung bald die Morgenröte des Friedens folgt, wenn erst, vom strahlenden Licht der Wahrheit umflossen, die Masken der Männer fallen, die aus dunklen Beweggründen den Völkermord zu verewigen trachten.

Fort mit den revolutionären Freiheiten!

Vor einigen Tagen ließ der Diktator Kerenski in russischen Zeitungen erklären, die Behauptung ausländischer Blätter, er wolle die revolutionäre Freiheit auch haben sei eine Verleumdung. Die Tatsachen erhärten aber diese Behauptung. So hat u. a. die Regierung für die Dauer des Krieges den Ministern des Innern und des Krieges das Recht verliehen, alle Versammlungen und Kongresse zu verbieten oder zu schließen, die vom militärischen Standpunkt oder vom Standpunkt der öffentlichen Sicherheit aus eine Gefahr bedeuten können. Zugleich aber hat Kerenski in seiner Eigenschaft als Kriegsminister an sämtliche Militärgouverneure und höheren Befehlshaber der Truppen die Aufforderung gerichtet, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Disziplin im Heere vor keinem Schritt zurückzutreten.

Die Ergebnisse der Londoner Konferenz.

Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in folgende drei Punkte zusammenfassen: Erstens, die italienische Ansicht über die Herabsetzung Österreichs habe in englischen Kreisen Raum gewonnen, zweitens die Wahrscheinlichkeit einer italienisch-serbischen Verständigung betreffend die Adriaprobleme sei geschaffen, drittens eine Vereinbarung der Vierverbandsregierungen, jeden Akt, der die Zustimmung oder Beteiligung an der Stockholmer Konferenz bedeuten würde zu untersagen, sei getroffen worden.

Erklärungen des Grafen Pourtales.

Frankreichs Schuld am Kriegsandrang.

Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtales empfing einen Vertreter von Wolffs Telegraphenbureau, der den Grafen befragte, wie seine Ansicht über die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkrieg vorangegangenen Krise sei. Graf Pourtales stellte zunächst fest:

Ich habe vom ersten Augenblick der Krise den Eindruck gehabt, daß die französische Diplomatie eifrig bemüht war, Öl ins Feuer zu gießen und zum Kriege zu heizen. Besonders war ihr Bestreben deutlich zu erkennen, die russische Regierung und die russische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß Deutschland den öster-

reichisch-serbischen Konflikt provoziert habe, und daß es sich in Wirklichkeit weniger um einen österreichisch-russischen als um einen russisch-deutschen Konflikt handele.

Der Graf erzählte dann weiter, wie die Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik und des französischen Ministerpräsidenten unmittelbar vor der Krise nicht ausgleichend, sondern verheerend gewirkt habe. Ebenso war die Haltung des französischen Botschafters Palkologue in Petersburg von Anfang an auf Verschärfung der Gegensätze eingestellt. Palkologue verbreitete überall in Petersburg, Deutschland treibe zum Konflikt, es habe die österreichische Note an Serbien insinuiert, Deutschland suche Streit mit Russland und was dergleichen Unwahrheiten mehr sind. Ein Herr von der französischen Botschaft erschien 12 Stunden vor der Verkündung der allgemeinen russischen Mobilisierung in einer Gesellschaft und erzählte mit unerbittlicher Freude, der Krieg sei erklärt, worauf der anwesende russische Kriegsminister Suchomilow gereizt entgegnete, die Nachricht sei nicht richtig, denn sonst müßte er etwas davon wissen. Graf Pourtales meint, diese Episode werfe ein schärferes Schlaglicht auf die Stimmung, die damals in französischen Kreisen herrschte, als alles andere, und zieht die Folgerung:

Sie bestätigt meine Annahme, daß Frankreich, oder vielmehr Herr Poincaré und Genossen wirklich den Krieg, den es zur Wiedergewinnung von Elsass-Lothringen schon seit Jahrzehnten vorbereitet, bewußt gewollt und bewußt gefördert hat.

Die Russen, meinte Graf Pourtales schließlich, haben letzten Endes diesen Kriegseifer nicht nur mit ihrem Blute, sondern auch mit dem völligen Ruin ihres Landes bezahlen müssen. — Der Bar hat seine nachgiebige Haltung Frankreich gegenüber mit seinem Throne bezahlen müssen. Der letzte russisch-französische Geheimvertrag, den der Reichskanzler enthielt hat, ist ein Zeichen dafür, wie weit Russland bereit war, seine eigenen Lebensinteressen zurückzustellen und für die Weltberoberungspläne seines Verbündeten den Bauern von Kasan bluten zu lassen.

Weiter vorwärts in der Moldau.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der französischen Schlachtfeldfront wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampfaktivität in den Abendstunden wieder zu erheblicher Stärke an. — Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterienester war gut; sie zerlegte auch Vereinzeltstellungen englischer Angriffstruppen östlich von Messines.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Längs des Chemin-des-Dames und in der West-Champagne steigerte sich die Feueraktivität beträchtlich. — Nördlich der Straße Laon-Soissons brachen gestern früh die Franzosen zu starken Angriffen vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. — Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes südwestlich von Nilles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maas-Ufern heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Eine unserer Fliegergeschwader griff gestern England an. Auf die militärischen Anlagen von Southend und Margate an der Themse-Mündung wurden mit erkannter Wirkung Bomben abgeworfen.

Eine unserer Flugzeuge wird vermisst. — Auf dem Festlande sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Lebhafterer Feuer nur südlich von Smorgon.

weilich von Luck, bei Tarnopol und am Bruck, kam es mehrfach auch zu Zusammenstößen von Einheiten.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Johann. In der weichen Moldau gelang es, trotz des feindlichen Gegenwehrs, die in zahlreichen feindlichen Kanonen zum Ausdruck kam, unseren Vordringen bei Trotsch-Tal weiter auszuweiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen. Der hartnäckig verteidigte Ort Rancu im Sturm genommen. Entlastungsstöße der Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer Fronten vergeblich; sie scheiterten sämtlich verlustreich. Am unteren Sereth blieb die Rumänienfront mit mehreren feindlichen Angriffen zwischen Guraul-Mündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftkräfte unserer Gegner 34 Fesselballone und 213 Flugzeuge, von denen 98 hinter unsere, 115 hinter feindlichen Linien durch Luftangriff und Abwehr brennend zum Abbruch gebracht wurden. — Wir 60 Flugzeuge, keinen Fesselballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Lubenski.

Englische Ostafrika-Grenze.

Die im Bare-Gebirge, zwischen Uambara und Kilimandjaro tätigen Missionare der Hamburger Mission sind laut Brief aus Tanga im Februar alle in das Konzentrationslager nach Zanzibar gebracht worden; nur ein Missionar blieb bei seiner nervenranken Frau. Die Frauen hat man nach Stationen belassen, wo sie unter viel leiblich-feindlicher Not mit den eingeborenen Gehilfen weiter leisten. Die Frauen von den Stationen und Südküste der Victoriafee wurden zunächst in Besten nach Buloba gebracht, dann nach Karamoja, von hier nach der Hauptstadt Nairobi und ebenfalls nach Tanga. Ihre Männer sind längerer Zeit nach Indien übergeführt.

Luftangriff auf England.

Schwerer Sachschaden in verschiedenen Orten.

Unmittelbar nach dem (im letzten Generalalarm gemeldeten) Luftangriff auf die Themsemündung englische Heeresleistung folgende Darstellung: Um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde ein Gefolge von 20 feindlichen Flugzeugen von Belgien aus. Sie streiften die Küste bis Eclatton entlang, warfen Bomben auf die Umgebung von Southend. Unsere Flugzeuge verfolgten den Feind auf See.

24 Stunden später erschien dann folgende Meldung: Die Luftangriffe verursachten in Southend beträchtlichen Sachschaden; es wurden 40 Bomben verloren. Nach den bisherigen Meldungen wurden Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet, eine Person verwundet. Ferner wurden in Rochford 2 Personen verwundet. Vier Bomben wurden auf Margate geworfen; ein unbewohntes Haus wurde zerstört.

Feindliche Flieger über Frankfurt a. M.

Am 11. d. Mts. warf ein feindlicher Flieger Frankfurt a. M. eine Bombe ab, die im Stadtwald mittelbar vor dem großen Militärkasernenkomplex in das Gassen des Kasarets und ein Türhüter leicht verletz. Der Flieger warf dann noch zwei Bomben ab, die ohne Schaden anzurichten in Wäldchen westlich von Frankfurt niederkamen.

Am Sonntag erschien dann abermals ein Flugzeug über der Stadt, das wahllos in die Gassenverfehr belebten Straßen mehrere Bomben

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1916 by Anny Wothe, Leipzig.)

Mette beugte sich über das blutige Antlitz des Toten. „Joachim!“ kam es jammernd von ihren Lippen. „Joachim, hörst du mich?“

Aber der Tote lag starr und stumm und nur, als sich Mette erschütterte über ihn beugte und leise seine Stirn küßte, glitt es wie ein Lächeln über das stille Gesicht.

„Bringt ihn in die Kapelle,“ gebot sie dann den Soldaten, die still nach ihrem Geheiß taten. Vor dem kleinen Altar legten sie ihn nieder und der eine küßte verstohlen die kalte Hand des glütigen Vorgesetzten, der so herzerfreut lachen konnte und immer für jeden ein aufmunterndes Wort gehabt.

Und Mette sank an Joachims Seite in die Knie und während sie voll heißer Inbrunst betete, durchzitterte es ihre Seele, daß sie selbst, wenn sie ihn vom Tode dadurch hätte erretten können, doch kein Wort zurücknehmen konnte von dem, was sie ihm vorher gesagt.

Mit wehem Herzen strich sie dann Abschied nehmend über seine erbleichte Stirn.

„Dir ist wohl, Joachim,“ flüsterte sie weich, „mit dem Kreuz auf der Brust und dem Vorbeir der Helden um die junge Stirn. Habe ich dir Unrecht getan, so verzeihe es mir Gott, aber nie, nie hätte ich dir gehören können — obwohl ich weiß, daß du im Grunde doch nur mich geliebt.“

Mit stillem tränenlosem Blick umging sie noch einmal den Toten, dann schritt sie hinaus über den Schloßhof, in den man bereits neue Verwundete trug.

Erwin von Wardenburg kam ihr entgegen. Seine Augen flammten wie zwei Sonnen, als er ihr zurief:

„Der Sieg ist unser! Die Russen weichen. Siehst du, wie sie auf ihren Rossen wahnsinnig dahin jagen? Sie können nicht fliehen, alle, alle müssen in die Sümpfe, alle, alle müssen untergehen!“

Hörst du ihr Geschrei! Hörst du ihr Entsetzen! Nur noch Verzweiflung umkrallt das geschlagene Heer. Mit ehernen Händen ist ihr Schicksal gesügt.“

Mette verhielt sich schluchzend ihr Haupt.

„Es ist entsetzlich,“ stöhnte sie, „der ganze Himmel scheint in Blut getaucht. Grauenhaft — dieses Ende der Feinde, grauenhaft ihr Todesgeschrei! O, wenn ich es doch nicht hören müßte,“ jammerte sie auf. „Wie furchtbar sind die Opfer für Freund und Feind.“

Da brüllten in der Kapelle liegt Joachim, von einem Granatsplitter getötet, und er lächelt im Tode, als grüße er das Morgenrot eines neuen Lebens.“

„Wilst du um ihn klagen?“ fragte der Hauptmann. „Jauchzen solltest du, daß er auf dem Felde der Ehre gefallen und dadurch süßen konnte was er im Leben gefehlt! Ach, Mette, kein deutscher Mann ist zu klagen, der für sein Vaterland den Heldentod sterben darf. Großes, Herrliches hilft er vollbringen. Ein unüberwindliches Bollwerk hilft er aufrichten gegen das Heer unserer Feinde. Deutsche Mütter, deutsche Bräute und Schwestern dürfen nicht weinen, wenn sich ein Heldentum schließt. Stolz sollen sie ihre Opfer bringen, denn sie sind geheiligt für das Leben.“

Da neigte Mette demütig das Haupt.

Gott in seiner unermesslichen Weisheit, zu dem sie in ihrer tiefen Not geschrien, der hatte es wohl gemacht. „Komm mit,“ sprach Erwin und faßte Mette bei der Hand, „du hast jetzt nichts mehr zu befürchten. Das Feuer trifft Kaminten nicht mehr, wir sind gerettet.“

Und an seiner Hand stieg sie über Trümmern und Mauerresten die halb zerstörte Treppe zum alten Wachturm hinan.

Aber sie konnte den Anblick nicht ertragen, der sich ihr bot, als sie durch das Feinglas Umschau hielt, wie eine schwarze Riesenschlange mochten die Russen dahin. Links der See, rechts das Meer — vor sich und im Rücken die Feinde. Es war, als räte sich unter ihnen die Erde auf, als verschwänden die Reihen, als stolperte einer über den andern, als sanken Tausende und Aber-tausende ins Grab.

Aus dem dunklen Morast reckten sich im Tode Hände, zuckende, verlangende, bittende Hände. Lavine unerbittlich zu Tale rollt, so verfallen um Feinde in Moor und Sen. Gräßlich in Hilfesgeschrei und dazwischen schmetternde Militärkapellen der siegesfrohen Deutschen, die der gewaltigsten Russenheere vernichtet hatten, nun dankerfüllten Herzens den Schöpfer priesen gnadenvolles Walten.

Mette aber hatte die Hände über die Brust. Ihre Seele war voller Mitleid für die Lebenden. Und wenn sie auch ganz genau wußte, daß und Kaminten wie ein weisses Blatt hingen, so fern den Deutschen die Einkreisung nicht glückte, wenn sie auch wußte, daß es der und herrlichste Sieg war, den die Deutschen in ihrer Seele war doch ein stilles Weinen, das Leid und Weh, das hier in den masurischen ein Ende fand.

Sie betete still, während die Musikpfeifen ferne spielten: „Das ist der Tag des Herrn.“

Sie betete für die armen Seelen von Joachim. Und als bald darauf die Deutschen mit dem Spiel in Kaminten einmarschierten und jauchzend und siegesfroh durch die stille Dorfstraße

„Deutschland, Deutschland, über alles!“ da kniete sie zu Füßen der Grotte, mit der sie sam all die schweren Tage durchhangte und Tränen jubelte sie auf:

„Großmutter! Gerettet! Kaminten ist frei haben gesiegt!“

Da legte die alte Frau ihre dünnen Hände auf das blonde Haupt der Entelin und leise kam es von ihren Lippen: „Un hohen Preis, Kind! Die Tannenberge wird wohl ewig unvergessen in der dießen uns aber gab sie die Heimal die Scholle, auf der wir gelebt, geliebt und geliebt, Grotte, der die Geschichte der Väter lehrte, der heldenhaften Söhnen den Sieg verlieh, den Preis und Dank!“

unhaltbarer wird. Es betrifft dies die Fleischversorgung der ländlichen Bevölkerung, besonders derjenigen, die von der Stadt Hachenburg 2 bis 2 1/2 Stunden entfernt liegen. Dieselben sind, da die Zugverbindung in dieser Zeit auf der Westerwaldbahn leider sehr schlecht ist, gezwungen, den Weg hin und zurück zu Fuß zurückzulegen, um ein paar Pfündchen Fleisch zu kaufen. Nun ist an den betreffenden Verkaufstagen vor den Fleischläden ein solches Gedränge und Geschlebe, daß es einer kampfeslustigen Natur bedarf, sich in ein solches Gedränge hineinzustürzen. Andernfalls heißt es abwarten bis zum Schluß und das Resultat in den meisten Fällen: Es ist nichts mehr da! Der Weg ist umsonst gemacht, ein ganzer Tag verloren. Diese undankbare Aufgabe fällt naturgemäß den Frauen zu, da die Männer entweder Soldat, oder auswärts beschäftigt sind. Nun haben unsere Frauen in dieser Zeit wahrhaftig etwas andres zu tun, als auf diese Art und Weise die Zeit unnötig zu vergeuden, ganz abgesehen davon, daß man um die einem zustehende Fleischration kommt. Mancher Industriearbeiter würde sich bitter klagen, sollte er bei solch einer Familie zu Tisch sitzen, wo es oft wochenlang kein Rot Fleisch gibt. Es wäre dringend erforderlich, diesen Zuständen ein baldiges Ende zu bereiten, denn sie sind wirklich unhaltbar. Vielleicht es sich nicht einrichten, daß in mehreren Gemeinden zusammen wöchentlich ein Stück Vieh geschlachtet würde, oder daß die Hachenburger Metzger an eine bestimmte Stelle des unteren Kreises das Fleisch liefern und dort zum Verkauf brächten? In verschiedenen Bürgermeistereien des Nachbarkreises sind die Metzger gehalten, den entfernt liegenden Bewohnern das Fleisch zu liefern. Hoffentlich verfehlen diese Beilen ihren Zweck nicht. Einer für viele aus dem Kirchspiel Kropbach.

Nah und Fern.

o Beschränkung des Rheindampferverkehrs. Im Zusammenhang mit der Knappheit an Heizstoffen haben die Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaften und die Niederländische Dampfschiffahrt ihren Personenverkehr wesentlich eingeschränkt und verschiedene Schiffe ausfallen lassen.

o Die Obstpachtungen. Das Obst des Stadtortes Sambach, bei dessen Versteigerung der Preis ungewöhnlich hochgetrieben wurde — auf über 11 000 Mark, während die gesamte Gutsparce nur 10 000 Mark beträgt! —, ist von der Behörde beschlagnahmt worden, nachdem auf Beschwerde der Stadt Mülhausen das Kriegswuchergesetz gegen den Verkauf für nichtig erklärt hatte. Die besseren Sorten des Obstbestandes sollen der Stadt Mülhausen zum Verkauf an die Einwohner überlassen werden, während die geringeren Sorten zur Marmeladenfabrikation benutzt werden. — Die Obstpachtung des Rittergutes Ragna bei Bethelshausen im vorigen Jahre bei weit besserem Anhang als heuer gegen 4000 Mark. In diesem Jahre gibt der Obstpächter 18 000 Mark; das sind 500 Mark mehr, als das ganze Rittergut im Jahre Pacht kostet.

o Vom Barfußgehen. Der Magistrat der Stadt Mosaburg erließ einen Aufruf, in dem mit freundlichem

Bereden die Einwohner, jung und alt, aufgefordert werden, gänzlich barfuß oder in Holzlandalen zu gehen. Der Magdeb. General-Anz. begleitete den Abdruck der Ermahnung mit der höflichen Einladung an Bürgermeister und Rat, ihrerseits mit gutem Beispiel voranzugehen. Das Blatt verspricht, daß dann bei den gemeinsamen Vorstellungen über Lebensmittelfragen usw. und in den Stadtverordnetenversammlungen die Pressevertreter gleichfalls barfuß oder in Holzlandalen erscheinen würden.

o Nachträgliche Erhöhung der ärztlichen Rechnungen. In Berlin sind vom Geschäftsausschuß der ärztlichen Standesvereine Rechnungsdrucke herausgegeben, die den Vorbehalt enthalten, daß, falls nicht binnen einer bestimmten Frist die Rechnung berichtigt wird, eine Honorarerhöhung eintritt. Wie die Berliner Ärzte-Correspondenz berichtet, hat der Ehrengerichtshof für Preußen einen solchen Vorbehalt für unstatthaft erklärt.

o Eine Landesbrennholzstelle in Baden. Die badische Regierung beschloß die Errichtung einer Landesbrennholzstelle, die unter Aufsicht des Ministeriums steht und berechtigt ist, das in badischen Wäldungen anfallende Brennholz für die Versorgung der Bevölkerung zu beantragen und angemessen auf das Land zu verteilen. Auch hat die Stelle die Aufsicht über den Umfang der Holzfällungen der nichtstaatlichen Waldbesitzer auszuüben. Die Versteigerung von Brennholz, für das Höchstpreise festgesetzt werden, ist verboten.

o Tödlicher Straßenunfall durch einen Turmwagen. Durch einen Turmwagen der Großen Berliner Straßenbahn wurde in der Nacht zum Sonntag in Berlin ein Mann getötet und eine Frau lebensgefährlich verletzt. Der Führer des Turmwagens, den die Schuld an dem Unglück trifft, wurde festgenommen.

o Geheime Frauen. In Tübingen und Girsfelde bei Jittau verhaftete die Polizei drei Frauen, die wiederholt französischen Gefangenen für Geld zur Flucht nach Böhmen verholfen hatten.

o Amtliche Verdeutschung. Für die Verdeutschung von Fremdwörtern ist im letzten preussischen Staatshaushaltsplan ein amtliches Verzeichnis erschienen. Diese Liste ist inzwischen im Bereich folgender Verwaltungen eingeführt worden: Ministerium der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Finanzministerium und Ministerium des Innern. Die Verdeutschungen sind überall bei Ausführung des Staatshaushaltsplans anzuwenden.

o Furchtbare Schiffskatastrophe. Vor einiger Zeit ist der englische Dampfer „Darro“ bei St. Catherine's Head mit dem Transportschiff „Neudi“ zusammengestoßen. Dieses sank, und 800 Mann eines amerikanischen Arbeiterbataillons ertranken. In England schwebt eine Untersuchung über das Verhalten des Kapitäns der „Darro“, dem zum Vorwurf gemacht wird, er habe nicht genug getan, um die Schiffbrüchigen zu retten. Es herrichte Nebel, um die „Darro“ fuhr langsam. Zwei Stunden lang hörte man an Bord das Jammern der Schiffbrüchigen.

o Großer Torfbrand. In den Schwarzenbergischen Torflagern bei Sobieslau (Böhmen) wütet seit einigen Wochen ein Brand, der bis jetzt 10 Hektar umfaßt. Hundswelcher Militär wurde aufgegeben, um den Brand einzudämmen. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Kronen.

o Der Alkoholkampf in Norwegen. Die gesamte norwegische Brauereien ist eine große Stills gegen die Bierpolitik der Regierung. Herstellung alkoholhaltiger Getränke verboten. Die vielen Gastwirtschaften in Christiania beschließen, zu schließen.

o Ein künstlicher Kriegsunternehmer. Die von Gericht zu Kitzbühel (Tirol) geführte Untersuchung gegen den vor einiger Zeit durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Fürsten Boar Odeschitz ist abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß er, der im Ausland gewordenen Aufträge der Kriegsverwaltung nach Interesse auslegend, für 38 Millionen Taler auf die Zeit nach dem Kriege enorm erhöht hat. Der Schaden der Landesverwaltung auf 12 Millionen Kronen geschätzt werden. Der Fürst hatte den Buchhalter Jakobowitsch und ein Großgrundbesitzer dessen Name nicht genannt wird, durch Selbstmord von der Untersuchungsbehörde wurden sehr Verdächtige vorgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Verbotene Warenlieferungen ins Ausland. Die Kammer Bochum verurteilte den Kaufmann A. Zedler (Bochum), der unter Nichtachtung des Ausfuhrverbots für über 21 000 Mark Spiralkörper ins Ausland verschifft hatte, zu einer Geldstrafe von 72 501 Mark. Der Zedler hatte aus Kettlinghausen, der ihm Beihilfe geleistet wurde, zu einer Geldstrafe von 19 147 Mark verurteilt. Stelle der Geldstrafe tritt im Unvermögensfalle in ein Jahr Gefängnis.

o Kriegswucher. Die Graudenzener Strafkammer verurteilte wegen Kriegswuchers den Kaufmann Gustav Frohlich (Ragnitz) zu 7500 Mark Geldstrafe. Er hatte den Handel mit Gerstengröße Preisen zwischen 70 und 85 Mark den Zentner genommen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

o Der Kleinverkaufspreis für Schuwaren hat neue Grenzen erfahren. Danach darf er den Großhandelspreisen vom 1. September ab höchstens um 4% überschreiten. Bei allen nach dem 1. August aus dem Ausland eingeführten Schuwaren werden die Kleinverkaufspreise auf höchstens 18, bezw. 25% herabgesetzt.

o Keine fleischlosen Wochen. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß im September und Oktober im ganzen Reich zwei fleischlose Wochen eingeführt werden sollen, entbehrt jeglicher Begründung.

o Verbotene Tafelfreuden. Da es wünschenswert ist, auf Verbotene Tafelfreuden, die für weite Volkskreise ihres Preises unerschwinglich sind, andere Waren zur Verfügung zu stellen, werden frische Rohle und Potellen aus dem Lande vom 1. September 1917 ab nicht mehr zur Einfuhr gelassen werden.

o Beschlagnahme von Obst. Durch die Presse ist bekannt, daß eine Beschlagnahme der Äpfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen unmittelbar bevorsteht. Die Reichsregierung hat, daß eine solche Maßnahme nur als äußerste Notmaßnahme in Frage kommen darf, erst dann, wenn anderen Mittel verfehlt haben. Wie sich die Verhältnisse den letzten zwei Jahren auf dem Obstmarkt entwickelt hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß mit besonderen Vorsichtsmaßnahmen vorgegangen werden muß. Eine Entscheidung aber noch nicht getroffen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Mr. Pa. 9/8. 17. R. R. A.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (R. G. S. 451 ff.) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (R. G. S. 813) betreffend Abänderung des Belagerungszustand-Gesetzes wird hiermit Nachstehendes bekannt gemacht:

Die Herstellung von Papiermündtuchern und Papierstichtüchern, außer gewebten Papiertisch- und gewebten Papiermündtuchern, wird hiermit verboten.

Gefahr um Ausnahmewilligungen sind an das Kriegswirtschaftsamt, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sekt. Pa. in Berlin SW. 48 zu richten.

Zu widerhandlungen gegen obige Anordnung werden, soweit allgemeine Strafgesetze keine höheren Strafen bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Bei Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Frankfurt (Main), den 10. 8. 1917.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Die Geschäfte der hiesigen Forkkaffe

sind vom 15. August d. J. ab für die Dauer der Beurlaubung des Rentanten Vechtel bis einschließlich 26. September d. J. dem Landesbankrentanten Stahl hier übertragen worden. Das Kassensystem befindet sich für diese Zeit in den Geschäftsräumen der hiesigen Landesbankstelle.

Krieger-Verein Hachenburg-Altstadt.

Am Mittwoch, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr findet die Beerdigung unseres Kameraden

Veteran Christian Stahl von Altstadt statt. Antreten unserer Mitglieder nachm. 1/4 Uhr an der Gastwirtschaft Bohmrich in Altstadt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Butter- und Marmeladedosen D. R. P.

innen pergamentiert — Ersatz für Weißblechdosen in verschiedenen Größen mit pass. Feldpostschachteln. alle Sorten Feldpostschachteln

für Wiederverkäufer besonders günstig, empfiehlt Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Zahn- und Mundwasser

zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Karbid!

Infolge Karbidbeschlagnahme ist es erforderlich, daß Lieferung auf Karbid vorher bestellt wird und bitte diejenigen Kunden, welche solchen von mir beziehen wollen, dies bis zum 20. dieses Monats auf vorgeordnetem Bestellschein mit ihrer Unterschrift versehen zu bestellen. Josef Schwan, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Empfehle von einer soeben eingetroffenen Sendung zu billigen Preisen:



Brennabor- und Festino-Fahrräder

m. Torpedo-Freilauf und Gebirgsreifen

la. Gebirgsreifen und Wulstreifen, Fahrradschläuche Fahrradzubehör.

Alle erstklassige deutsche Erzeugnisse.

Berthold Seewald, Hachenburg.

Rhenser und Selters

Mineralwasser

sowie feinste alkoholfreie

Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitronen-, Waldmeister- und Speierlackgeschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen lieferbar

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof

Große Auswahl in Zahnbürsten

Zahnpulver und Zahnpasten

bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg

Eine noch gute Jagdflinte

(Zentralfeuer Kal. 16) mit Angabe des Preises sofort zu kaufen gesucht. Frau Lehrer Schmidt Kropbach.

Gutes Nähmaschinen-Zentrifugen-Maschinen-Öl zu haben bei G. v. St. George Hachenburg.

Ordentliches Mädchen

für Haus- und Küche sucht Frau Affessor Geland Hachenburg.

Älteres, selbständiges Mädchen welches auch etwas kann, für kleinen Haushalt bei gutem Lohn und Behandlung und Verpflegung sofort gesucht. Hermann Frank, Margaretenstr. 1.

Briefumschläge verfertigt Cb. Kirchhölzel, Hachenburg.